

Empfehlung zum Umgang mit der Software Skype

Skype verbreitet sich sehr leicht, weil es technische Raffinesse mit gekonntem Marketing verbindet und dabei noch „gruppendynamischen Sozialdruck“ erzeugt.

(<http://comment.univie.ac.at/06-2/27/>)

Skype ist mit anderen Produkten, die vergleichbare Funktionen bieten, nicht interoperabel und daher nicht zukunftssicher.

Skype kann Bandbreite, Netzwerkverbindungen und Rechenkapazität für Unbekannte zur Verfügung stellen. Technische Sicherungsmaßnahmen, wie Firewalls bieten bei Skype noch immer keinen sicheren Schutz.

Skype sollte daher auf Rechnern in Lehr- und Forschungseinrichtungen nicht installiert werden. Vor allem Infrastrukturbereiche, wie Rechenzentren, Gebäudemanagement, Verwaltung und Bereiche, die schützenswerte Informationen, wie Diplomarbeiten, Promotionsarbeiten, Patentanträge, Förderanträge oder Forschungsergebnisse vor der Veröffentlichung verarbeiten, sollten auf die Installation von Skype verzichten.

Auf Rechnern, die keine personenbezogenen Daten im Sinne des Datenschutzgesetzes oder andere schützenswerte Informationen verarbeiten und mit separaten Internetzugängen arbeiten, kann Skype toleriert werden. In separaten Netzbereichen, die Internetzugänge für Studierende, Gäste oder Patienten bereitstellen, sollten Nutzen und Risiko jeweils gegeneinander abgewogen werden.

Die Rechenzentren, Helpdesks etc. sollten keinen Support für Skype leisten.

Für den laufenden Kommunikationsbedarf sind nach wie vor Telefone und Videokonferenzsysteme (Videokonferenzdienst des DFN-Vereins: DFNVideoConference) zu empfehlen.

Verfalls- bzw. Erneuerungsdatum dieses Textes spätestens: 26.1.2013